

Großmeister am Balkan-Schachbrett

Zäh und zielstrebig arbeitete US-Diplomat Holbrooke an der Einigung

Subtil ist seine Symbolik nicht. In der Frühphase der Gespräche in Dayton ließ der amerikanische Chef-Unterhändler Holbrooke ein Dinner für die Delegationen ausrichten. Wo? Im Offizierscasino? Nein, im Museum der Air Base - in einem Hangar, der vollgestopft ist mit echten Kampfflugzeugen. Beherrscht wurde die Sammlung von der unheimlichsten Waffe Amerikas, dem F-117 'Tarnkappen'-Kampfbomber, der immun ist gegen jede Abwehr. Für die Serben hatte sich Holbrooke ein besonderes Bonbon ausgedacht: Ihr Tisch wurde neben einem Marschflugkörper des Typs placiert, der zwei Monate zuvor deren Positionen in Bosnien verwüstet hatte.

Wenn sich jemand im Glanz des amerikanischen Erfolges sonnen darf, ist es Richard C. Holbrooke ein Mann von bescheidenem Rang und hochfliegenden Ambitionen. Im State Department leitet der 54jährige als Assistant Secretary (etwa Ministerialdirektor) seit September 1994 die Europa-Abteilung, nicht gerade das Machtzentrum in Foggy Bottom. Den Posten hatte er nach nur acht Monaten als Botschafter in Bonn übernom-

men, in der Hoffnung wohl, daß er beim nächsten Revirement des glücklosen Außenpolitik-Apparats entweder ins Weiße Haus als Sicherheitsberater oder in den siebenten Stock als Nachfolger seines Chefs Christopher katapultiert würde.

Doch hat ihn Bosnien von Anfang an umgetrieben. Während seiner letzten Nacht in der Bonner Residenz zeigte er dem Besucher eine winzige Holzfigur. Es war ein Symbol des Leidens, ein zusammengesunkener Mensch, den ein Muslim im serbischen Konzentrationslager mit einer Glasscherbe geschnitzt hatte. Sie war ihm durch den Zaun zugesteckt worden. Er möge sie mit nach Amerika nehmen, damit das amerikanische Volk von der furchtbaren Wirklichkeit erfahre. Deshalb, so Holbrooke, wolle er zurück und Balkan-Politik machen.

Daß ihm - dem früheren Investment-Banker, Chefredakteur und Außenamts-Beamten - der Coup von Dayton gelungen ist, verdankt er den klassischen Ingredienzen des Erfolges. Einmal der günstigen Konstellation: den überraschenden Siegen der Kroaten und Muslime in der ersten Jahreshälfte 1995;

plötzlich sah das balkanische Schachbrett ganz anders aus als es die siegreichen Serben gewohnt waren. Zum zweiten jener seltenen Mischung aus Eitelkeit und Elan, schierer physischer Durchhaltekraft und Zynismus, die auch einen Kissinger auszeichnete; er gab einfach nicht auf, reiste hin und her und webte dabei einen Faden nach dem anderen zusammen. Schließlich hatte Holbrooke einen Vorteil, den kein EU- oder UNO-Unterhändler je genießen durfte: Am 30. August machte die NATO unter amerikanischer Führung endlich ernst und stellte die Serben vor eine schlichte, aber überzeugende Wahl: Entweder es wird ernsthaft verhandelt, oder es wird systematisch weitergebombt.

Zugetraut hat man es Holbrooke nicht. Noch im September sagte ein Kritiker: 'Wenn es Holbrooke-Aktien gäbe, würde ich jetzt verkaufen.' Jetzt steht der Mann höher im Kurs als sein Chef Christopher. Schade nur, daß neben Tudjman der wahre Sieger Milosevic heißt: Der hat den Krieg angezettelt und nun die Hälfte Bosniens bekommen.

Josef

Joffe

RICHARD HOLBROOKE

Photo: Reuter